

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Karin Schaub, christkatholisch

16. Mai 2010

Entscheidungshilfen

Apostelgeschichte 1,21–23, Richter 6.38

Wie schaffe ich es, liebe Hörerin, lieber Hörer, an diesem Morgen Ihr Interesse an meinen Worten zu wecken? Und wie kann es dazu noch gelingen, Ihnen Freude am Glauben ins Herz zu legen? Diese Fragen habe ich mir zu Beginn meiner Überlegungen vorgelegt. Es galt für mich abzuwägen. Welche Botschaft will ich auslegen? Und – wie mache ich sie „alltagstauglich“? Ich musste eine – nicht ganz alltägliche – Entscheidung treffen.

Andere Entscheidungen treffen wir täglich. Bewusst oder unbewusst. „Gönne ich mir nun noch eine Tasse Kaffee?“ zum Beispiel; und „Welche Radiosendung höre ich mir heute an?“ oder „Was koche ich heute?“ Es sind kleine – oft unbedeutende Entscheide – die wir fast ständig treffen müssen, um unserem Alltag, unseren Gesprächen, uns selber Struktur zu geben. Entscheidungen, die wir meist „aus dem Bauch heraus“ fällen. Für andere Entscheidungen – wie eben auch das Thema einer Radiopredigt – nehmen wir uns mehr Zeit. Wir bereiten uns vor und fällen die Entscheide bewusst. Wir sammeln Informationen, prüfen Hintergründe und analysieren Sachverhalte. Meist stellen wir auch noch Vergleiche an. Aber trotz aller Informationen und Wissensmengen werden die Entscheidungen selber oftmals nicht leichter. Manches Mal bleibt das „Entscheiden müssen“ einfach schwierig. Das Sprichwort „Wer die Wahl hat, hat die Qual“, hat eben sehr oft recht! Ich erinnere mich gut an eine solche Entscheidungsschwierigkeit, die ich als Kind erlebt habe. Als Geburtstagsgeschenk durfte ich mir einen Wellensittich aussuchen. Im Tierladen stand ich staunend vor einer Volière. Es waren sicher 30 Vögel, die sich darin bewegten. Fliegend, hüpfend, pickend, scharrend, pfeifend... Grüne und blaue, hellgrüne und hellblaue, gelbe, gelbgrüne – ja sogar fast weisse. Und für einen durfte, nein – musste ich mich entscheiden.

Da ich es „einfach so“ nicht konnte, traf ich eine innere Abmachung: „Der nächste, der sich auf diese Stange setzt – der soll es sein.“ So gab ich den Entscheid wie weiter. Ich musste nun nichts anderes mehr tun als abwarten. Es ging nicht lange, bis ein blauer Wellensittich auf der betreffenden Stange landete und so meiner wurde.

Wenn wir mit Entscheiden überfordert sind, ziehen wir gerne solche Abmachungen zu Hilfe. Und dies nicht nur im Kindesalter. Gerade wenn die Situationen nicht klar und eindeutig auf einen einzigen Weg hinweisen, benötigen wir Hilfestellungen, um die Entscheidungen gut zu treffen. Das ist nichts Aussergewöhnliches. Wie viele andere könnten sicher auch Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, manche Geschichte solcher Entscheidungshilfen erzählen. Und auch in der Bibel finden wir bereits Berichte über Entscheidungshilfen. Mich beeindruckt besonders eine Stelle aus der Apostelgeschichte. Hier geht es um eine „Ersatzwahl“. Gleich zu Anfang dieses Buches wird diese Situation geschildert. Der Jüngerschar stellt sich dabei eine besondere Herausforderung. Nachdem Jesus Christus in den Himmel aufgefahren ist – sie ihn also nicht mehr um Rat fragen können – wollen sie in ihrem Kreis den toten Verräter Judas Iskarioth ersetzen. Zunächst läuft es wie immer bei Personalentscheidungen: Es werden Eignungskriterien aufgestellt, damit eine passende Persönlichkeit gefunden und gewählt werden kann. In unserem Fall ist das Entscheidende, dass ein „rechter Zeuge der Auferstehung“ gewählt wird. Die entsprechenden Verse aus der Apostelgeschichte erzählen es so: *Petrus sagte: „Es soll einer von den Männern sein, die die ganze Zeit mit uns zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und in den Himmel aufgenommen wurde. Einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein.“ Und sie stellten zwei Männer auf: Josef, mit dem Beinamen Justus, und Matthias.*

Es gibt also zwei Personen, die über die erforderlichen Eigenschaften verfügen. So kann der definitive Entscheid noch nicht gefällt werden. Die vorgegebenen Kriterien haben zwar zu einer kleineren Auswahl, aber noch zu keiner endgültigen Klarheit geführt. Wie gesagt, das findet sich in unserem Alltag in ähnlicher Weise auch „wer die Wahl hat, hat die Qual“. Beide Männer, Josef Justus und Matthias, sind geeignet. Wie weiter? Und nun wenden die Wählenden eine besondere und eindrückliche Methode an. Sie unterbrechen den Wahlprozess. Sie unterbrechen den Wahlprozess um zu beten. Das heisst: sie lassen eine andere Wirklichkeit in ihrem Entscheidungsweg zu. Nicht nur die äusseren Informationen und Daten sollen ausschlaggebend sein. Entgegen der angespannten Atmosphäre von Wahlen im heutigen politischen oder kirchlichen Umfeld, die ja leider allzu häufig von Intrigen, Miss-

kunst und Tricks begleitet werden, wendet sich hier der Blick nach innen. Die Betroffenen vertrauen bewusst auf das stille Wirken der Gottesgegenwart. So lesen wir in den folgenden Versen: *Dann beteten sie: Herr, du kennst die Herzen aller; zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast, diesen Dienst und dieses Apostelamt zu übernehmen. Dann gaben sie ihnen Lose; das Los fiel auf Matthias und er wurde den elf Aposteln zugerechnet.*

Die eigentliche Entscheidungsfindung wird also durch das Gebet eröffnet. Mit dem Einbeziehen der göttlichen Gegenwart tritt diese Wahl nun in ihre entscheidende Phase. Keine zusätzlichen Statements werden abgegeben, keine Werbung eingeschoben. Die anfängliche Unentschiedenheit erhält durch das Beten – durch eine spirituelle Grundhaltung also – ihre eigentliche Orientierung. Die frühe christliche Versammlung folgt nicht einer Logik, die ausschliesslich nach den formalen Fähigkeiten der beiden Kandidaten fragt. Beide sind gleichermassen geeignet. Damit die Entscheidung nun gut getroffen wird suchen die Versammelten nach einem Zeichen, mit dessen Hilfe sie ihren Entschluss letztendlich begründen können. Sie wählen das Gebet und dann das Losverfahren. Interessanterweise geschieht das Ganze nicht in umgekehrter Reihenfolge. Sie wählen also nicht den aus, den sie vielleicht doch lieber möchten und beten danach um den Erfolg ihres Entscheides, sondern: sie lassen zuerst den Glauben, ihre Verbindung zur Gotteskraft zu Wort kommen!

Erst dann, wenn alle Abklärungen getroffen sind und die spirituelle Grundhaltung gesichert ist, dann kann die Suche nach einem Hinweis die Klarheit fördern. Hier ist es der Losentscheid. Schnell werden ja in unserer – sehr rational – gesteuerten Zeit solche Vorgehensweisen unter den Verdacht des Aberglaubens gestellt. Alles muss doch verstandesgemäss sein!! Aber allein mit dem Verstand kommt man aus dem Dilemma der Unentschiedenheit meistens nicht heraus. Die Suche nach einem Zeichen, einem Hinweis, einer „himmlischen Eingebung“ kann sehr hilfreich sein. Das hat mit Aberglaube nichts zutun. Es ist vielmehr eine Offenheit für Gottesgegenwart. Ein Vertrauen, dass wir auf dem rechten Weg geführt werden. Die Einsicht, dass wir mit unserem Verstand an Grenzen stossen. Das erspart zwar weder den Jüngern, noch erspart es uns das genaue Prüfen der Sachlage. Aber wenn sich die Klärung nicht durch die Tatsachen direkt ergibt, bieten das Gebet und die geistliche Suche nach Zeichen eine gute Alternative. Eine Alternative, die vor einer Lähmung oder Handlungsunfähigkeit bewahrt! Das ist eben kein Aberglaube, sondern die Logik des Herzens, die Logik des Glaubens. Ein Vertrauen, dass ich den rechten Weg geführt werde und dass ich mit den Augen des Herzens auch die entsprechenden Wegweiser lesen kann. Wer in Entschei-

dungssituationen feinfühlig und behutsam auf sich, sein Leben und die Schöpfung achtet, darf damit rechnen, dass sich ihm daraus eine Erkenntnis zuteil wird, wie sein Weg sich gestalten soll. Die göttliche Geistkraft hilft den suchenden Menschen die Welt zu verstehen und so zu deuten, dass sich die Lebensweisung offenbart.

Ich will Ihnen dazu gerne ein noch älteres Beispiel aus der Bibel erzählen. Wir finden diese Geschichte im Buch der Richter in der hebräischen Bibel. Da weigerte sich ein Mann namens Gideon zunächst einen göttlichen Auftrag auszuführen. Er fühlte sich unsicher und bat um ein Zeichen, welches unmissverständliche Gewissheit bringen würde. So legte er frisch geschorene Wolle auf seine Tenne und wünschte, dass „die Wolle vom Tau feucht werde, der Boden aber trocken bleibe“: *„Und so geschah es. Als er früh am Morgen hinkam und die Wolle ausdrückte, konnte er den Tau – eine Schale voll Wasser – aus der Wolle herauspressen.“*

Das Gewünschte trat also ein, aber Gideon blieb unsicher und erbat sich abermals ein Zeichen – dieses Mal sollte es umgekehrt sein. Als darauf hin wirklich die Wolle trocken und der ganze übrige Boden der Tenne voll Tau war, war Gideon bereit in den Dienst Gottes einzutreten. Die Not, eine gute Entscheidung zu treffen, wird durch die Wachheit für die kleinen Zeichen überwunden. Das Vertrauen, den eigenen Weg gezeigt zu bekommen, bewährt sich. Wie bei meinem blauen Wellensittich aus der Kinderzeit. Viele Jahre war er mir ein wunderbarer Begleiter. Ich hätte durch genetische Prüfung oder lange Beobachtung keinen besseren finden können. Das Zeichen, das ich mir mit kindlicher Einfalt gesetzt hatte, führte mich aus der Unfähigkeit, einen Entscheid zu treffen, hin zu einem eindeutigen Urteil, das besser nicht hätte sein können. Liebe Hörerin, lieber Hörer, ich wünsche Ihnen den Mut zu beten, wenn Sie sich nicht entscheiden können und den klaren Blick für die kleinen Zeichen, mit denen das göttliche Geheimnis Sie führen will. Und ich wünsche Ihnen das Vertrauen, dass Sie diese Zeichen richtig verstehen können, um dann Entscheidungen zu treffen, die das Gute und das Leben fördern. Amen

Karin Schaub
Burgunderstr. 10; Postfach 149; 4011 Basel, karin.schaub@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.— als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.— über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich